

Jugenderinnerungen eines alten Lenzburgers :

2. Teil und Schluss

Autor(en): **Häusler, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **18 (1947)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JUGENDERINNERUNGEN

EINES ALTEN LENZBURGERS

VON ROBERT HÄUSLER

(2. Teil und Schluß)

Mini Läser vom erste Teil wärde sich no erinnere, dasi a der Bezirksschuel stoh blibe bi, zletscht no bi de Privatstunde, womer de Herr Chäller gwöhnli ame Mendig z Obe verschribe het. — Nu denn, so fahremer wyter:

Der ander Französisch-Lehrer nochem Herr Blaser isch en Steigmeier gsy, e große imponierende Herr miteme Gotlette-Bart und eme wohlgeformte Buch hindereme wyße Schile mitere goldige Uhrechetti; wieni do scho ha chönne urteile, en usgezeichnete Lehrer, aber e grobe mit der reinste Folterpraxis. Zwüsche dene zweene-n-inne het erst no de Herr Fällme (de Zeichnigs-, Schryb- und Turnlehrer) müesse ushälfe. Aber trotzdem hetme-n-öppis glehrt und no vil meh hättme, wemer es bessers Lehrbuech gha hätte as de „Plötz“, wome us der alte griechische Gschicht het müesse übersetze — i mueß säge: es himmeltrurigs Lehrmittel! Willi immer Freud gha ha a de Sproche — i hätt denn no bald Spanisch glehrt bi dene Spaniole vo der spanische Wyhalle am Ziegelrän — nid öppe-n-am lehre, das hätt natürlig voremsälber sölle go, hani do i der zwöite Klaß bim Herr Heimgartner Latinisch gno. Vo dem weisi begrifli nüm vil, öppeno: Mensa, der Tisch, mensae, mensae, mensam und so wyter. Aber scho gly hani usegfunde, es wär eigetli vorusse schöner und ha nocheme Johr das Latin wieder a Nagel ghänkt. s Änglisch het mi nid intressiert. Hingäge isch mr do i der vierte Klaß igfalle, Italienisch wär no schön, aber au bi dem het mr scho nocheme halbe Johr s Sitzläder versäit. Alles Zuerede und Zwänge het nüt abtreit, de Robi Hüsler isch nüm is Italiänisch zbringe gsy. Aber no hüt bereuis, as i s Johr nid usgmacht ha. Wie wär mir das zguet cho, woni spöter bi Bahnoute und bim Festigsbou z Airolo sovil mit Italiäner Arbeiter ha müesse verchehre. Jo jo, so gohts halt. Au do chame säge: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“ As mr s Zeichne am meiste zuegsäit het, bruchti eigetli nid zsäge. Leider isch i säber

Zyt de Zeichnungsunterricht no im Arge gläge. Am Chönne vom Lehrer hets nid gfehlt. De Lehrer Fällme het sich gwüß alli Mueh ggeh, bsonders mit de bessere Zeichner. De Calame heter glehrt aquarelliere und y ha dörfe Wärszüg us s Vaters Budig bringe zum Abzeichne. Sust hetme nume noch Vorlage und i der vierte noch Gipsmodell zeichnet. Jetz gohtme use und zeichnet noch der Natur. sisch grüsi schad gsy ume Herr Fällme, er isch eus en eigetliche Vater gsy, aber leider heter echli Langizyt übercho nochem Fischer-Schuler — das heißt nid nochem Wirt, aber noch sym Bier — das spöteri „Pilsner-Stübli“. E paar Meitli vo der dritte Klaß (Johrgang 65) händ nid welle guettue und händ de Herr Fällme ggärgeret, bis er denn i der Täubi s Schuelhus mit em Wirtshus vertuschet het. Willi mi jetz do grad mitem Herr Fällme abgibe, chunnt mer au no öppis z Sinn, wo di jetzigi Generation cha intressiere. Rundschrift schrybe hämmer bim Herr Fällme mit der Kielfädere müeße (Gänsefedern). Gschnitte het er is si. Und die ältere Viertkläßler wüsse au no, wie-n-er — natürli au no mit der Kielfädere — di Buecher, wome bim Schuelustritt übercho het, schön agschribe het: „Zum Andenken an die ...“ und so wyter. Mit Stolz zeigi bi jeder Glägeheit de „Molé“ mit der kalligraphisch schöne Widmig.

I ha wyter vore scho gsäit, wies de Herr Chäller ame guet gmeint het mitmer, dasi ame no ganz elei und ungestört d Gedicht no besser ha dörfe uswändig lehre. Aber y bi au nid ganz elei gschuld gsy, as mi s Gedächtnis ame so im Stich gloh het. I weiß no ganz guet, wie-n-i ame am Mendig am Morge usem „Edinger“, dem dicke brune Läsebuech, Gedicht uswändig glehrt ha währedem z Morgemache, bisi ame s Bräusi ha chönne chehre. D Muetter isch säbizyt chränklich gsy, drum han y müeße use am Morge. Gschwind hani glehrt gha, aber: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Und überhaupt isch mer halt d Schuel im letschte Johr afe grüsi verleidet gsy. Was de susch no nid grad zu mine Liebhaberie gehört het, isch s Turne gsy. Einist hämmer — nume uf em Turnplatz — (wo jetz de Bahnhof „Lenzburg-Stadt“ stoht) müeße e Wettlauf mache. Das het mir aber gar nid paßt, und ufem halbe Wäg hani umkehrt und di andere lo springe. Bim Herr Fällme hanimi welle usehaue, d Schueh sigemer zgroß, i chönn nid guet springe. Das heter mir natürli nid lo gälte, und y ha do de „Wettlauf unter allgemeiner Heiterkeit der Zuschauer“ no elei müeße mache.

Näbst em Zeichne hani Geographie no rächt gärn gha. Herrschaft, was ha-n-y füre Hufe Landcharte zeichnet, und de di schöne Bäрге druf, die reinste langhörige Graswürm! Au s Singe isch mi

Fall gsy. D Tonleitere vürsi und hindertsi hani besser chönne ufsäge — und chasi jetz no! — as di lange Gedicht im Edinger. Aber wenn denn eine am lätze Ort miteme „fis“ cho isch, isch denn de Herr Fischer gstige. „Ich will dir fis gebe dir, Kerl.“ Immerhin de Gsang- und Musiglehrer Fischer (us Sigmaringe) isch e guete und gwüssehafte Lehrer und dernäbe sehr e liebeswürdige Mönch gsy. Was mir denn gwüß vor vile andere Schuele vorus gha händ (und hoffetlech no jetz so isch), isch gsy für d Bezirksschueljohr Musigunterricht als fakultativs Fach. Y ha das au benützt und ha Flötetestund gno, zäme mitem Gusti Nußbärger und Noldi Brun, leider aber erst vo der zwöite Klaß a. Vor eus drei sind de Max Hämmerli (de Dokter) und de Julius Escherich vo der Appitegg zäme gsy. I bi zwar ke Distelvogel gsy, i ha ebenau kei Zyt gha zum Üebe, wie überhaupt zu dem, woni nid gärn gmacht ha. Für all Fäll hani i mis spötere Läbe vil übere gno, und s isch immer e schöni Sach, wemer i der Musig au echli bschlage isch. So het denn s musikalisch Läbe vo Länzburg im Herr Fischer vil zverdanke.

So jetz gömmer wieder echli höher ufe, zum Herr Thuet. Es wär jo nid rächt, wemer d Schuel täte verabschide, ohni au no a sone guete Lehrer dänkt zha. A de Rotbart, wo anno 76 als früscht bachne Erzieher a eusi Bezirksschuel cho isch für Mathematik, Naturlehr und Naturkund und — Buechhaltig, möge sich di jüngere Länzbürger no bsinne. Im Rächne heter füre Lehrplan der Rank nonig rächt gfunde. Es het ämel nümme so rächt glängt für d Algebra gründlich dure zneh. Mir Buebe sind natürlü nume froh gsy. Mir händ lieber mit Halbbatze grächnet as mit Buechstabe, und derzue het eus meh d Dampfmaschine intressiert, wo de Schlosser Neeser gmacht het.

Säbi Zyt isch s Telephon grad früscht erfunde und ygfuehrt worde, und do hettis denn de Herr Thuet Aleitig ggeh, wiemer au es Telephon chönn mache mit zwo Chindlimählbüchse, womer de Bode abgmacht het, uf einer Syte es Stück vonere Säublote, wome voräne gnetzt het, drüber gspanne und e Fade derdur, womer innefür verchnüpft het. Das isch ganz guet ggange, so vo eim Hus über d Stroß übere ines anders hetme sich ganz guet verstande, weme echli lut i d Büchse ie brüelet het. — Er hetis au erklärt, wie d Syde entstöi. Wills jo im Bölli uß no Mulbeerbäum gha het, heter Sydespinner-Raupe lo cho. Die hetme mit dem Mulbeerlaub gfueteret und si lo ypuppe. Do derzue bin y bsonders guet ygrichtet gsy. Mer het aber de Sommervogel nid dörfe lo usschlüfe, daß nid es Loch ggeh het is Kokon. Denn hetme die Kokon i heißes Wasser to, die üsseri fädigi Hut, wo gsy isch wiene Spinnhuppe,

abgmacht und de rächt Fade gsuecht und e denn ufgliert ufenes chlys Häspeli, wieni i der Budig eis sälber gmacht ha, bis nütme am Kokon gsy isch. Die Prozedur isch natürlig e Geduldsarbet gsy, aber ganz en intressanti. Das es i de Fabrike im Prinzip ähnlich, nume denn im Große gmacht wird, hetme a der Landesustellig z Gänf (1896) im Schwyzerdorf chönne gseh. — Aber nid nume i der Naturkund und Naturlehr hetis de Herr Thuet gwüßt azrege. Au im gewöhnliche Rächne heteris vil Abchürzige bybrocht, die-ni no hüt bi jeder Gläheheit awände. — Vo der Nünerprob hetme do no nüt gwüßt. — Alles in allem: i mueß säge, er isch en guete Lehrer gsy und y ha jedesmol Freud gha, wenine öppe zuefällig troffe ha, weni deheim gsy bi. — Wer denn au no e chli zur Schuel gehört het, wenigstens zu de Underwiesiger, isch de Herr Pfarrer Juchler gsy, de groß Herr mit dem schöne schwarze Bart und der zwee Chöpf chlynere Frau.

So isch denn au di Schuel übere ggange wie no mäns anders. Asi de Zähmst gsy wär, möchti frili nid bhaupte. Im letschte Johr hani, wiener ghört händ, au mäns Zweupfünder gfaßt — näbem memoriere äne. Immerhin hani nüt verboche, woni z bereue hät und schwereri Fäll hani mer nie lo z Schulde cho.

Mit öppisem hets eusi Klaß, sägamer Johrgang, schlächt breicht. Zunere rächte Schuelreis hets bi eus nid glängt. Einzig mitem Herr Döbeli hämmer eis Johr chönne ufs Schloß Wildegg, übere Mörkner Bärg zum Schloß Brunegg und hei. Und der ander Summer simmer mitem i der Bözenegg gsy, wosi grad agfange händ am Tunnel boue. D Bezirksschuel het denn e Reis chönne mache ufe Pfannestiel im Kanton Züri. Für eus Nochfolger isches do nümme zunere Reis cho.

No öppis vo de *Kadete*. Wie öppe i jedem Ort vom Kanton Aargau, wo e Bezirksschuel isch, hets Kadete ggeh und wens au nume zu drißge glängt het. Zu miner Zyt hämmer z Länzburg immer eso hundert bis hundertzäh gha, inbegriffe die fünf Tambure. Ame Zystig und Frytig isch am fümfi vorem Schuelhus Aträtte gsy. Di Chlyne, wo nonig derbi gsy sind, händ denn ame vo de Steisimse abe under de Fänster vos Abraham Bärtschingers Lade und Büro wie usere Theaterlosche use zuegluegt, bisme uf d Schützemat abmarschiert isch. Eusi Instrukter sind di Herre Karl Hemmann vom Yselade und Fritz Häusler us der Farb gsy. Jetz möchti bi dere Gläheheit au no grad säge, was mir denn im Johr 1876 für es Offizierskorps gha händ: Haupme isch de Tori Hünerwadel gsy, de Walti Oschwald Oberlüttnand, de Calame und de Gusti Nußberger Underlüttnand. De Fähnerech het — wiener bereits wüsse — müesse gwählt wärde und isch nume am Juedfest

zur Gältig cho. Was denn am Jugefest d Kadete „glieferet“ händ, hani im erste Teil bereits gsäit. I weiß nümme rächt i welem Joahr, ob 78 oder 79, hämmer, wiemer ame gseit het, en „Usmarsch“ (es Kadetefest) uf Mellige übere gha. Dert hettis de de geistig (und körperlich) groß Aargauer Landamme Augustin Keller en Asproch ghalte, womer ufere große Matte Piramide gmacht händ und abgfuetteret worde sind. Do händ immer vier zäme inere große Bläschschüßle d Suppe und de Spatz übercho. Währed mir alli gspannt dere Red zueglost händ, isch eim vor eus zue es Maleur passiert. De het au d Bei nüm chönne still ha und trampet mitem Absatz ufe Schüßlerand. Die Schüßle het natürli „reagiert“ und si kehrt, isch gägne-n-ine ufgestande und hetem di vöorig Suppe — und sisch no vil gsy — bis a Kneuäcke-n-ufe as Hosebei gleert. Sisch do begrifli echli uruig worde. Bim Heicho hetis en Überraschig gwartet: D Gaslatärne händ zum erste Mol bronne.

Noch Schuelschluß im Früehlig 1880 isch vo eus abträtende Viertkläßler nochli gfehtlet worde, ganz studäntemäßig, mit Yladige bim Tori Hüenerwadel und bim Walti Oschwald, bi Bier natürli (jetz gäbs vilicht Süßmost) und bi fröhlichem Gsang: „Rundgesang und Gerstensaft lieben wir ja alle, darum trinkt mit Jugendkraft...“ Und jetz sinds sächsesächzg Joahr, asi das ghulfe ha mitsinge. Dennzmol hetme — leider — no nüt gwüßt vo Abstinänz und wenech no grad verrote, asi im Joahr 1892 s letscht Bier trunke ha, wärdeter stune.

So, jetz hani gnue „us der Schuel gschwätzt“, i will si verabschide. Mini letschte Lehrer sind gsy, wini bereits atüpft ha, die Herre Keller (1876 a d Bezirksschuel cho als Nochfolger vom Herr Hohl), de Herr Thut, de Herr Heimgartner für alti Sproche und Änglisch, de Herr Steigmeier, Fehlmann (Zeichne, Schrybe und Turne) und Fischer (Gsang und Musiglehrer). Mini letschte Klassenkamerade: Theodor Hüenerwadel (Kantonsboumeister vo Basel), Walter Oschwald (Rächtsglehrte), Gustav Nußberger (Profässer a der Kantonsschuel z Chur), Arnold Braun (Kaufmann) und Louis Calame (Diräkter am Technikum z Winterthur). Vo dene fünf sind — sovili weiß — hüt no am Läbe de Theodor Hüenerwadel, de Walter Oschwald und derzue chunt no de Robi Hüsler!

Am 3. Mai 1880 bini i der domols no vil treite Bluse und mit der Kadetechappe am Morge-n-am sibni bim Boumeister Bärtshinger im Bollbärg zur Lehr aträtte, wo s Büro uf mi gwartet het, daß abgstaubet und ufgrumt wärd. Es dunkt mi, es seig erst gester gsy.

Jetz willi nochli us der Erinnerig schöpfe, was *deheime und susch öppe appartigs ggange-n-isch*.

Ebe jo, wo seli jetz afo? Villicht grad mitem teufste Tümpfi i mim abgnutzte Hirni — hejo, me seit doch, es gäb weme jung sig di teufere Tümpfi, drum mögme sich vil besser uf füzg Johr zrugg bsinne, as im Alter nume uf zwöi. Also, mis dütlich Zruggbsinne goht bis i Februar 1871, wo 600 internierti Franzose vo der Burbaki-Armee uf Länzburg cho sind. Wome vernoh het, daß si vo Wildegg ufe chöme, isch im Städtli und i de Dörfer ringsum alls läbig worde. Y bi denn bis Rabes hinde (unde-n-am Sandwäg) uf dem chlyne Teraßli gstande, womesi schön gseh het, d Niederländerstroß uf cho: z Fueß, Chranki und Verwundeti im Strau uf Leiterwäge, de Sandwäg uf em Schloß zue, wosi „Logie“ bezoge händ. Sovil als мүgli hetme si gluegt z beschäftige. So händ Handwärker als Gselle chönne schaffe. De Vater het emel au sone französische Wagner gha; Strick heter jo nid verrisse, aber er het Gäld gha, aser eus Chinde het chönne Schoggela und Täfeli chrome. Wie lang di Versorgig duret het, weisi nid. Wenni vorig gseit ha: Schoggela, so mueß me sich denn nid öppe en Sorte vo jetzigem vorstelle, potz tusig nei. Dozmol hets eifach Schoggela ggeh. Mer isch gar nid verwöhnt gsy und het wohl gläbt dra. s glych isch denn au gsy mitem Chäs, s het eifach Chäs ggeh. Weder vo dem, no vo disem hets e bsonderi Marke oder Sorte ggeh, do hetme vo „Toblerone“ oder „ei Viertel fettem Chäs“ nüt gwüßt!

So, jetz willi nochli verzelle, wie-n-i elei und mit mine Schuelspane so i der Hauptsach di frei Zyt verbrocht ha. Vor allem möchti säge, dasi e „lydeschaftliche“ Sammler gsy bi. Alles chogs hani zäme gramisiert: Sommervögel, Chäber, Pflanze, Stei und Mineralie, Sigel, Antiquitäte aller Art, Münze (aber leider zwenig „kursfähig“) und d Hauptsach: s Marggesammle isch denn scho im Schwung gsy. Uf all Arte hetme müesse luege zum Sammelguet zcho. E gueti Quelle isch d Buechdruckerei Hegner gsy. Bim Herr Hegner hetme-n-immer echli müesse schynheilig tue und büsbüs mache. Aber wenn er de ame d Brülle glüpft het, isch d Chappe lätz gsy, er het eim agschnauzt, asmer ne de ame wieder e Zytlang „gschonet“ het. En usgibigi Fundgrube isch s Marggefaß gsy. — (Herrje, wie läbtme do d Buebezyt wieder dure!) Das isch es großes mächtigs Faß gsy vos Bärtschingers (Abraham Bertschinger) Lade, wo d Papierchörb dry gleert worde sind. Das isch bim Wöschhüsli linggs im Egge gäge Grabe gstande. Me het ame de Schaub (de Ladediener) müesse um Erlaubnis go froge. So hämmer mängist eusere zwee, drei mitenand i dem Papier umegnüelet. Begrifli hets denn au öppe Meinigsverschiedehte ggeh punkto „mein“ oder „dein“. Nu, womer jetz grad bi dem Handelshus sind, chunnt mer s Zuckerstöckliablude au i Sinn. D Ärdgschoßrüm is Husherre Hus

(das isch das alt Herrschaftshus am Lindeplatz) händ dem Handels-
hus als Lagerrüm dienet, wo under anderem au de Zucker, wo
immer i große Ladige cho isch, si Platz gha het. Natürli hämm-mir
Buebe gly i der Nase gha, wenn wieder e Wageladig ume Wäg
gsy isch. Denn hämmer denn ame die süeß War dörfe hälfe ablade.
Die Zuckerstöck hetme uf de-n-Achsle inetreit. Für e Lohn hetme
so vil als mügli sälber gsorget. Wo echli e guete Afang gmacht
gsy isch, hetme knüblet oder mer het nochgehulfe, das heißt mer
het en Egge ame Portalstock agschlage bis glockeret het. Wiener
ghört händ, hani näbe der Marggesammlig au e Sigelsammlig agleit
und alti Urkunde gsammlt. Allerlei vo mine gsammlte Schätze
isch früener scho is „Naturalienkabinet“ vo der Bezirksschuel cho
oder hani em Heimatmuseum verschänkt.

Wenn au s Märggele zunere förmliche Sucht wurde-n-isch, so het-
mi bi mim Sammelyfer egetli doch no meh *d Natur* intressiert. Wie-n-
i scho gseit ha, sinds d Sommervögel, Chäber, Graswürm und Pflanze
gsy. I ha mängisch di reinst Zuchtastalt gha. Zu dem allem hetmi
vil de Vater agregt und di schöne Jugedbüecher vom Hermann
Wagner: „Entdeckungsreisen in Feld und Flur“ und „Entdeckungs-
reisen in der Heimat“. Die Büecher und s Ablusche i der Natur
sind so rächt geeignet gsy, s Gmuet, s Inneläbe vo mir zwecke.
Wer Freud het a der Natur, a dem wosi eim bi jedem Schritt bietet,
wome is Fäld use oder i Wald tuet, cha so vil Intressants beobachte
und erläbe, wo eim siner Läbtig i schönster Erinnerungig blybt und
eim immer wieder dra mahnet, wie de Liebgott doch alles so wun-
derbar gschaffe het.

Aber nid nume was i der Natur usse „kreucht und fleucht“ het
mi beschäftigt, i ha au Freud gha as Vaters „Läbwar“. Solang
i mi mag bsinne, hämmer Hüener gha und Änte. De Vater het dem
Fädervieh sälber es Hus gmacht, wieme wyt und breit gwüß kes
so es schöns und praktisch ygrichtets hät chönne finde. Im Parterre
unde-n-inne sind Wonige vo de-n-Änte gsy — wil die jo nume
so watschle, hätte si nid d Stäge-n-ufe chönne — i der Bel-Etage
im erste Stock händ d Hüener gsädlet und e Stäge höher sind
d Legnäschter gsy, wo glugsigi Tier au händ chönne brüete. Nid
nume d Laubfröschli, womer immer öppe gha händ, händ is under-
halte, au d Hüener sind öppe-n-einist rächt intressant gsy. So weisi no
wie das es Gaudi gsy isch, womer de Igel, womer e Zytlang im
Chäller gha händ, ufe Platz ufe gno händ. Das Stacheltier isch de
Hüener e große Überraschig gsy, und gwundrig und dumm wie si
sind (me seit jo nid vergäbe, wenn öpper dumm tuet: du bisch es
Huen), sind si grad — „wie der Sterne Chor um die Sonne sich
stellt“ — um de zäme grollet Igel ume gstande, händ d Häls

gstreckt und sind immer nöcher, immer nöcher cho bis sine fast hätte chönne picke. Plötzli tuet si der Igel uf und di Hüener, hui! die händ übercho füre Gwunder. Wie wemer gschosse hät, sind die noch alle Windrichtige dervo gfloge und gsprunge. I aller Angst isch do no eis gstolperet und het e Purzelbaum gmacht.

Aber nid nume so chlini Läbwar hets gha am Ziegelräin. E Zytlang hämmer au e chlynere Viehstand gha. Es Chueli, es Schöffli und zwo Geiße. Die Tier händ doch öppis abtreit, meh weder d Hüener, wome-n-alles Frässe fürsi het müeße chaufe und für es Ei nume-n-e Halbbatze übercho het. De Nutze isch zwor au do nid groß gsy, aber de Vater het halt eifach a de Tier Freud gha und d Geißmilch isch e geschätzte und begärte Artikel gsy. s sind immer so schwächliche Pärsonen cho chüewarmi Geißmilch trinke. Di profitligste Tier sind immer d Chünel gsy. Es anders Tierli, wo nid zum „Buregwärb“ ghört het, darfi nid vergässe, de Hansi, s Kanarievögeli. De isch em Vater starch as Härz gwachse gsy. Wenner scho nid het chönne pfyfe — es isch ebe ke Hansi gsy — er isch doch flißig vo eim Sadel ufe-n-ander gumpet. Einist häts dem Tierli bald s Läbe kostet. Womer emol amene Sundig i der Stube miteme chlyne Kanöndli mit Schrot ufenes Brätt ufkleibt Figure gschosse händ, isch euse Pulvervorrot explodiert. Potz herrschaft wie het das e Fürtüfel und e Rauch ggeh! Und de arm Hansi i sim Chefi obe, de het wüest to, isch umegflatteret und het no ghueschtet, wo de Rauch scho lang zu de Fänster us gsy isch. Wener hät chönne rede, hätteris allwäg gseit, was mir für Löhline sige, asmer Pulvertrucke nid decke. Für e Zytlang sind do eusi Scharfschüß-Üebige ygstellt worde, bis mer halt wieder Pulver kauft händ bim „Gäßliheiri“ (Bärtschinger, e chlyne Yselade näbem Gäßli gradübere vom Rothus).

Sust het de ame a Ragesundige de Vater mitmr Soldate ufgstellt und Städt boue mit dene vile Hüsli wo-n-er gmacht und de Moler Scheller mit Liebi gmolet het. Dernäbe hani vil vil zeichnet und gmolet, und no jetz hani Freud a mine domolige „Kunstwärke“.

Bi guetem Wätter bini natürli nid i der Stube ghocket. I bi uf d Sommervögeljagd oder me het Armbrust gschosse oder s Panorama (e sälber mit Hilf vom Vater gmachte Guggchaste) gluegt. Uf dem große Platz vorem Hus hetme sich jo uf all Arte chönne Zyt vertrybe. Oder wenn am Ziegelräin ke Vorstellig gsy isch, hetme-n-öppe Tschueppis gmacht oder isch i Stägeribärg is Wyl ufe go indianerle. Me het au gfürtüflet oder gschosse mit Kanöndli vo Patronehülse bi der Linde. Au simmer — eb mer en eignig gha händ — uf Wildegg abe go d Ysebahn luege. Do händis am meiste d Lokomotive intressiert, wo denn no Nämme gha händ. Eini het

emel no „Bellenz“ und eini sogar „Lenzburg“ gheisse. Säbi Zyt hets no keni Schnellzüg, Güeterzüg oder Pärsonzüg ggeh und i glaube au nume Drittklaßwäge, wo nonig unterschlage gsy sind ines Raucher- und Nichtraucherabteil. Usse uf de Wäge isch en Tafele gsy „72 Sitzplätze“; im Winter hets denn ame wäg de-n-Öfeli zwee oder vier Plätz weniger gha. Vo Dampfheizig isch no lang nüt gsy und z Nacht händ Petrollampe heiter gmacht. I de spätere Johre vo eusem Dosy, wome de afe scho zu de Große het welle ghöre, hettis de Schache änet der Aare azoge, wome het chönne go Niele (Waldräbe) schnyde als Ersatz für Zigare. Das Tubake het natürli ganz im Verschmeukte müesse gscheh. Y ha mi Vorrot unders Bett versteckt. Tubak „Maryland Nr. 3“ zum Pfyferauche händ sich nume di ältere chönne leiste oder die wos nötig „Ykomme“ gha händ. Sust hetme halt de mit Nußlaub müesse vorlieb näh, als Tubak-Ersatz.

Im Winter hetme bi einigermaße guetem Wätter si Zyt vertribe mit Schlitte am Ziegelrän oder di Woghalsige au am Schloßrän, oder mer isch, wenn s Ys dick gnue (oder au nid) gsy isch, ufe Bölli — oder no lieber ufe Fümfwaiher use go schlyfschuehne. Zu dere Zyt hetme no keini äxtrane Schueh gha, wo d Schlyfschueh scho druf ufgschrubet gsy sind. Nume öppe der eint oder ander vo de „Herrebuebe“ isch glückliche Bsitzer vo ysige Schlyfschuehne worde. Di erste settige sind d „Halifax“ gsy. Sust sinds hölzigi Sole gsy mit yglone Yseli unde drin, obe uf dere Holzsole Dörn, wo händ müesse i d Schuehsole und Absatz inegstampfet wärde. Mit Läderrieme hetme si chrüz und quer uf d Schueh agschnallt; fest gha händ si sälte. Jo jo, ihr Junge, ihr händ jetz guet lache, ihr würdet anders speuze, wenn ihr de schön Schlittschuehsport mit settige vorsimpfluetliche Möbel müesste trybe. s isch nume schad, asi mini nümme ha, sust gäb i si is Heimatmuseum. Nu, me het sich dry gschickt.

Wis fast nid andersch mügli gsy isch, hets glägetlich au es chalts Bad ggeh. So isches mir au einist ggange ufem Fümfwaiher — nochdem y scho früener uf em Bölliweiher, hinde bim Ylauf, d Tiefi sondiert ha. s best isch denn gsy, asi mit mine gfrornige Hosebei nid emol hei ha chönne. Wägeme erwartete Familiezuewachs bini deheim „unerwünscht“ gsy, und mer het mi deswäge für e paar Tag zum Onggle Gottlieb (Sattler Hüsler) i d Stadt ie verchostgältet.

E schöni Glägeheit zum Schlyfschuehne het de Winter 1879/80 botte, wo fast all Schwyzersee zuegfrore sind. Ufem Hallwylersee sind si mit Roß und Schlitte vo Beuel (Beinwil) uf Meisterschwande übere gfahre. Das hetmi au zunere Schlyfschuehreis greizt, und

am Samstag zwüsche Wiehnecht und Neujohr sind de Hermi Frei (vom Schmied Frei e Bueb) und ich mit euse altmodige Schlyf-schuehne Seenge zue ufe Hallwylsersee, im westliche Ufer no ufe bis uf Mose, womer öppis z Vieri gno händ und wos scho agfange het dunkle uf der andere Syte der See ab — glückli oni jede Zwüschefall. Aber wohl, wo mir vom Ys uf das holperige, gfrorne Fueßwägli cho sind, hämmer fast nüm chönne laufe, so händis d Fueß weh to vo dem usinnige Zueschnalle. Er chönedech danke, wie eusi Eltere ufgschnufet händ, wo mir efange öppe-n-am nüni heicho sind.

So, wos dusse so chalt isch, goni i Gedanke i di warm Stube, womi d Muetter glehrt het lisme, natürli nume „rächt“. s isch zwor de glich öppe-n-einist „lätz“ usecho. Aber das isch mer sid sibeztg Johre blibe: Inestäche, umeschlo, durezieh und abelo. s gföhrligst bi der ganze Prozedur isch sabelo gsy, was de aber mängisch voremsälber, sägemer „automatisch“ passiert isch. Für Geduld z erhalte, het de d Muetter Gwunderchlungele gmacht.

Woni jetz no grad ade Wintervergnüege bi, chunnt mer au en Spaß — e Buebestreich chame nid grad säge — z Sinn. Ebs jetz au no tribe wird, i weiß snid — das Neujohrssinge, wo Chind vo Hus zu Hus gönd go singe, für e paar Batze z verdiene — meistens zum Verschläcke natürli. So isch denn eus paarne, wer alls derby gsy isch weisi nümme, emel allwäg au de Joggi Döbeli, de spitz-büebisch Gedanke cho, de Spaß au z probiere. So simmer denn uf euser Sängerturnee au bim Dr. Walti i der Vorstadt go Glogge zieh. A de Herr Dr. Walti wärde sich die ältere Läser au no bsinne. Er het e sones frömdartig, schmals Scheesli gha, wome sytliche drin gsässe-n-isch. Scharebank (char à banc) hetme dene Vehikel gseit. Dert hetsis do aber der Ermel inegno. Bisch du nid de Döbeli Bueb, und du ghörst em Wagner Hüsler und so wyter, hettis de Herr Dokter do ufzellt. Aber e Batze hämmer einewäg übercho. Ob er di gueti gsangliche Leistig oder de guet Yfall het welle belohne, heteris nid gsät. Womer uf d Stroß use cho sind, hämmer glachet und s Gäld zellt. Aber s nächst Neujohr simmer nüm go Neujohr singe.

Di säb Zyt isch s Chnöpfle und s Märble no Trumpf gsy. Zu dem sind di Steiplatte vor em Schuelhus dur gsy wie äxtra derzue gmacht. Wenn denn eine Unglück im Spiel gha het, sind ihm d Chnöpf halt au öppe-n-usage. De het mängs müesse häre ha und gwüß mänger Muetter isch ihres Fadechörbli und Schublädli erläse worde, und de oder dise het churzerhand Chnöpf abghaue, wosem grad paßt het. Immerhin hämmer i der Sigismüli, wo dozmol no Papierfabrik gsy isch, e gueti — wenn au nid grad en

appetitligi — Fundgrube gha. Dert isch en allerwälets Ghüderhufe gsy, wo die abgänti War hicho isch, wo kes Papier ggeh het. I dem, sägemer grad dütsch use Mist, hets Chnöpf gha, i sägenech, Chnöpf vo allne Sorte. Z dreine-, z viernehöch simmer ame s Wyl uf züglet uf de Ghüderhufe los. Mit Stäcke hämmer das Züg erläse, das es d Hüener nid besser gmacht hätte. Heikel hetme natürlig nid dörfe sy bi dere Erläsete, aber mer sind zfriede gsy, wemer ame wieder es Säckli voll Chnöpf gha händ. — Das Wyl isch aber no i anderer Beziehig e gärn bsuechti Gäged gsy und zwor für d Meitli wie für eus Buebe. Bsinnederech no, wiemer ame-n-im früene Früelig scharewys is Wyl ufe i d Schneeglöggli ggange sind? Das isch de allerdings öppis fründlichers gsy, as sone Jagd uf Chnöpf.

Jetzt chunnt aber en anderer Erinnerung. Was jetzt nümme vorchunnt, e glägetlechi Trybjagd uf Wildsäu. I weiß no guet, wo de Vater au einist derby gsy isch, aber säbmol händ d Säu euse Jäger nid gwartet. Es heimeligs Tier isch sone Wildsou nid grad; i der Grössi so wiene mageri, chlyni, gwöhnliche Sou, brun und grüslig burstig. Bim Schmied Äschbach oder am Ziegelrän bim Schmied Hüsler sind dene Viecher d Borste abgsängt worde. Ob de sone druffolgende Wildsoufraß öppis Guets gsy isch, chani nid säge. E guete Gitzibrote wär jedefalls vorzzie.

So, wills grad Zystig isch, gömmer is Städtli ine ufe Wuchemärt und ghöre dert as s Pfund Chriesi e Batze chostet und dasme für e Batze zäh Gauisteiner Rübli überchunnt. D Eier händ s Stück e Halbbatze gulte. Was e Höck (4 Stück) Nuß kostet het, oder besser gseit, wie mänge Höck as füre Batze ggeh het, chani nüm säge. Und dankme wie schwär di Fraue — fast alls isch vo Gauistei cho — de chly Erlös händ müesse verdiene, wenn si mit ihrne schwer gladne Zeine uf em Chopf, as ne fast de Hals breit drückt het, de meh as stündig Wäg gmacht händ. Nu, i will hoffe, si hebes jetzt au ringer.

Bi allem dem Schrybe goht mer no mängs dure Chopf, wo hüt längst veraltet isch und di Junge wie-n-es Märli amuetet. Wer bsinnt si no a de alt Ustrüfer Bärtschinger oder a si Nochfolger de Barbier Kieser mit dem große rote Schnauz? Wie händ do ame d Lüt d Chöpf zu de Fänster us gestreckt, wenn si di Ustrüfer-Schälle ghört händ. I de meiste Fälle händ denn ame bi sonere Bekanntmachig d Adrio vos Metzger Dietschis de Schluß gmacht. Aber einewäg, das isch no ganz e komodi Yrichtig gsy, wie ame-n-au s Asäge vonere Lych, was denn de Großweibel Meier bsorget het. — Und wer bsinntsi no a Polizeidiener Dietschi, de alt Söldner, mit sim große Schnauz und eme lange Sabel, wo ame d Buebe und

d Meitli, wo nochem Fiobelüte no uf der Gaß gsy sind, het müesse heijage.

Wies jetz mit der Baderei ygrichtet isch, weisi nid. Villicht — oder wohrschyndli — het au Länzburg, das jo vo jehär fortschrittlich ygstellt isch, scho längst es Schwimmbad. Mir Buebe händ euse Badplatz obe-n-a der obere Müli gha (grad übere vo der Walki). Det het der Aabach für alli Alter und Größine paßt. Di Chlyne händ det oni Gfohr chönne lehre schwimme, gwöhnli mit Binse. Euse Badufsäher, de Chappemacher Gyger, het vo sim Bänkli us es scharfs Aug gha — aber meh uf eus Größere, wemeris im Gras ume balget händ. Si grösti Sorg isch gsy, das mer keni „Grasmeese a d Hoose“ übercho händ.

Jo ebe, willi jetz grad am Wasser bi, wer erinneret sich no, wiemer 1876 en Überschwämmig gha händ? zLänzburg, wie isch das mügli? Und denn nidemol vom Aabach. Jä, wowol, vom Bölli ewägg isch s Wasser cho, dur d Ammeschwylerstroß i Burghalde ie, de Ziegelräin ab und d Vorstadt us i Aabach. Grad usse-n-a der Ziegelhütte (das heißt wosi gsy isch), wo d Stroß linggs ume biegt, verschlüft si de Stadtbach, wo vo de Weyere här chunnt, ine Gulisse und chunnt denn bim Wäg vor em Böllihübel ufe wieder füre. Nocheme starche Gwitter het si di Gulisse verstopft, und anstatt daß s Wasser durs Loch wär, isches halt über d Stroß ie. So harmlos isch aber de Sytesprung vom Stadtbach gar nid öppe abgloffte. Vor eusem Hus und s Schmied Hüslers am Ziegelräin abe het s Wasser e Grabe usgrässe vo öppe drei Schueh breit und zwee tief (umgrächnet is Metermäß 90 × 60 cm). Wie s nid andersch het chönne cho, hets toll Wasser ggeh i eusi Chäller, und s Schmied Hüslers Laube hetme müesse understütze. Eus Buebe häts natürli gfalle, wenn s Wasser i der Vorstadt grad öppe zwee Schueh teuf gsy wär, asme hät chönne Schiffli fahre. O, wie mängs goht eim dure Chopf, wemer wieder hei dänkt, siebezg, fünf siebezg Jahr zrug — e langi Zyt! Mänge schöne sinnriche Bruch isch yggange. Viles isch besser worde, zueggeh. Aber villicht no meh schlächter! s chunnt ganz drufa, wome-n-aschnyt. Aber i will mi jetz do nid is Philosophie yloh, derfür aber der Eierfläset und d Bärzeli-manne hälfe beärdige. Und wens kes Sylvästerfür meh git, so hämmer derfür s erst August-Für.

Was eus Junge denn au immer intressiert het, das sind d Soldate, vorab d Gavalleriste, gsy, wo ame a d Waffeinspäktion cho sind. Do dervo hämmer Vorstädtler am meiste gha, will si gwöhnli vor em Stärne no glandet händ. Das isch gradzue e Sehenswürdigkeit gsy, de „Fuermehans“ vo Staufe, e große, schwere, schöne Ma mit rote Bagge und eme marzialische, schwarze Schnauz, e Gaval-

lerist höch zu Roß, mit dem große Raupehelm (wieme settigi im Heimatmuseum cha gseh). Denn het au no mi Onggle Wilhelm als Schütz de Huet mitem Guggelfäderebusch trät. Di gewöhnliche Soldate, wieme jetz seit „Muttstüpfen“, händ di höche Tschaggo gha, wosi ganz guet händ chönne es Päckli Tubak und es chlys Pfyfli drinobe versorge.

Yggange isch — mit Yfüere vom Telephon — en alti, aber gar wichtige Yrichtig, die Hochwachte, wo d Fürsbrünst händ müesse mälde. Die ältere Länzbürger wärde sich no guet möge bsinne, wi bime Brandfall uf em Staufbärg usere große Kanone zwee Schuß abgfüret worde sind. Het de Hochwächter gseh wos brünnt, so heters durnes großmächtigs Sprochröhr grüeft, as mers z Länzburg ganz guet verstande het und d Landsprütze het chönne fahre. — I de siebezger Johre hetme no keni Hydrante gha und nume zwo Sugsprütze. s Numero drü und s vieri händ müesse mit Füreimer (läderigi und hölzigi) gfüllt wärde. Das isch ame-n-es Schlange-stoh gsy, wo di Chübel händ müesse vo Ma zu Ma glängt wärde. D Hauptsach isch natürli immer gsy, as mer überhaupt Wasser gha het.

So, jetz wämmer di trochni Prosa mit echli Poesie ablöse und i fo mitem *Posthorn* a. Das kenntme als Abzeiche vo der Post und villicht willme sone chrumbi Trompete imene Museum gseht. Eb de letscht Postillion vom Gotthard s Posthorn blose het, wüssemer nid — und wennau — das hätte di Zueu i der Gutsche-n-inne allwäg nidemol ghört! Aber dodra bsinnemi no, wie e Zytlang e Seetal-Postillion s Posthorn blose het, wener ame d Vorstadt ygfahre isch.

Aber no zu mängem andere chame säge: „es war einmal“. Dänkemer einisch a das fahrend Volk. Wer bsinnt sech no a die „Glöggliöhle“, die Allerwältsmusikante, wo „Leben in die Bude“ brocht händ? Uf em Chopf e höche Huet vo Messingbläch, zuegspitzt, grad so wie de Helm vom Bärner Münsterturm, ringsum voll chlyni Glöggeli; am Chopf festbunde e Reihe abgstimmte Pfyfe (Röhrli) für hinundhär obe-n-ine z blose, am Rügge e mächtige Pauke, a eim Arm de Schlegel abbunde, mitem andere Bedienig vo der Zimbale a der Pauke und a eim Schuehabsatz so en Art Gloggezug für de Dreiangel z schlo, wo au uf der Pauke-n-obe plaziert gsy isch. s Hauptinstrumänt, d Handharfe, het denn de Musigkünstler mit beide Hände müesse bediene; sägemer, sächs Instrumänt mitenand spile!

Aber no anderi Musig het eim — eus musikalische Länzbürger — glägetlech s Härz erfreut, das heißt uf d Närke ggeh, d Orgelmanne. Meistens zwee zäme; eine het ggörgelet und der ander,

gewöhnlich en Invalide, het mitem Huet i der Hand di Halbbatze und Zwöiräppler müesse go sammle. Vom dütsch-französische Chrieg noch hets natürlü vil Verstümmleti gha, wo uf all Arte händ müesse luege durs Läbe z cho. — Öppis ganz äxtras für eus Burschte sind *d Dudelsackpfyfer* gsy. Wenn di Musikante usem südliche Italie au nid noch Donizetti gspilt händ, so het eus das nüt gmacht, sisch immer no so schön gsy, oder no schöner as di hütig Jazz-Negermusig. Und was eus am meiste intressiert het, sind di Bloßbälz gsy. Abwächslig mueß s Läbe ha! Wenn keni brune Südländer sich produziert händ, so sinds di *Bättelmusige* „von draußen“ gsy, wo vo Platz zu Platz sind cho konzärtiere; e Blächmusig, gwöhnli öppe ihre sächs. Es großes Repertoire händ die natürlü nid gha und öppe us der „Lustige Witwe“ oder vom „Bättelstudänt“ hetme de nüt ghört. Item, me het emel immer echli Musig gha. sisch nume schad, asme denn no nüt gwüßt het vo Konsärve-musig (i meine s Grammophon). Das wär es Gaudi, weme-n-jetz Platte vo dene verschidene musikalische Darbietige chönnt übertue!

Aber nid nume di Musesöhn händ euses Ländli durzoge. Au zahlrychi Vertreter Merkurs händ gemeint, si heige grad no gfehlt. Chunn do e große Schnauzpetter miteme solide Stock und ere mächtige Chiste am Rügge, wo, wenn si ufggange isch, e rychehaltige Allerwältslade drus worde-n-isch. *Granitzler* hetme dene fahrende Bazar-Chrämer gseit. Die sind us der östliche Flickmonarchie cho. — Mit Fraue- und Chindeartikel händ denn die *Nassauer-Meitli*, die wi Anstaltschind alli glych kleidet gsy sind, de Husfraue d Ufwartig gmacht.

Anderi — sägerner jetz emol Landstrycher — wo zwor euse Gschäftslüt ke Konkurränz gmacht händ (oder höchstens dene beide Chupferschmiede Halder und Bume), e ganz unheimliche Gsellschaft, das sind *d Zigüner* gsy. Wo die neume här cho sind, hetme nid rächt gwüßt. I danke öppe us Galizie. I große oder chlyne Wäge, vo ihne sälber zoge oder vome alte abgmagerete Chlepper, händ ganzi Familie gwohnt. Me sell sich aber nid öppe vorstelle, ihri Wäge heige ime moderne, komfortable Komediwage gliche. So öppe wiene Leiterwage miteme Boge-verdeck. Ihre Läbes- underhalt händsi i der Hauptsach mit Stäle und Bättle, denn öppen-au mit Pfanneflicke, Musiziere — vil sind di reinste Gygevirtuose gsy — und wohrsäge bestritte und händ so s Land unsicher gmacht, wosi dure sind. D Wyber händ us Pfyfe gräukt wi Türgge und sind, wie erst rächt d Chind, halbblut derhär cho. Gwüß rächt schöni Lüt wäres gsy, schön gwachsni Naturmönsche mit rabe-schwarzem Hoor, bländend wyße Zähne, rote Lippe und so wyter. Nume hetme vor Dräck mängisch chum uf d Hut ine gseh.

Und immer no fahrends Volk. Dasmol aber Lüt, wonis mit *frömde Tiere* bekannt gmacht händ. Do isch glägetlich eine cho miteme rächte läbige Bär, wo sim Brotherr mit Tanze het müesse s Läbe verdiene. Duret händ eim di Tier! Do händ denn die Bärner Bäregrabebäre di schöner Läbtig. Wenn sone Bär au e Sehenswürdigkeit gsy isch, so isches eim doch nid so rächt heimelig gsy, wenn eine abcho wär.

Denn wieder en andere: s dunkt mi i ghörne jetz no „voilà le cerf vivant“. Also, e läbige Hirsch het einist eine im Städtli umegeführt. Es anders Mol isches e Vogel Struß gsy. Wieder anderi händ Affetheater vorgführt. I bsinnemi natürli au nümme-n-a alles, wasme-n-eim do zeigt het.

Allem dem fahrende Volk isch halt doch immer de *Knie* vora ggange. De Karl mit dem schwarze Schnauz und de schön blond Ludwig. Zu säber Zyt hets no weder en Arena Knie, no e Zirkus Knie ggeh. Das sind no eifachi, aber gschickti *Seiltänzer* gsy, wo miteme Stoßbärli über shöch Seil gfahre sind, wo vom chlyne Fänster zoberst im Gibel vo der Chronen übere Platz ewägg i d Leueschür übere gspannt worde-n-isch. Wenni mi no rächt mag bsinne, sind no Verwandti — Blondin — binene gsy und d Buebe vo dene Artiste händ denn ame di Zyt dur müesse mit eus i d Schuel zum Dätwyler. Mir händ denn überhaupt die Seiltänzersgesellschaft für halbi Länzbürger gha.

So, jetz gohts mit mine „Erinnerige“ im Änd zue. s wär zwor no mängs z säge, aber viles dervo het über mi Schuelzyt us glängt und es paar Johr druf hani mim liebe Heimetstädtli müesse de Rügge chehre. Wenni au hie und do de Vater und d Schwöstere am Ziegelrän bsuecht ha, so hani halt doch de Kontakt mit Länzburg verlore. Und jetz chönti numeno singe: „Nur einmal noch in meinem Leben, meine Heimat möcht ich sehn . . .“ und so wyter; aber leider mueß s bim Wunsch blybe, i bi nümme ygrichtet zum Reise.

Eb i aber Schluß mache, möchti no öppis anders us mim Hirni grüble: Wie hüt d Arbet und Lohnverhältnis sind, wüssemer. Aber wisi vor siebezg Johre gsy sind, das wüsse di wenigste vo mine Läser. Also efrage einist sind Handwärgsgselle (jetz gits keni „Gselle“ meh, nume no „Arbeiter“) wo immer mügli, bim Meister gepflegt worde und händ dernäbe, je noch Bruef und Leistig, e Wuchelohn vo sächs bis zäh Franke gha, bi zäh und mehstündiger täglicher Arbetszyt. E Magd (dere gits jetz jo au nümme, numeno „Hausangestellte“) im Husdienst het e Wuchelohn übercho vo zwo bis vier Franke, i bessere Hüser villicht bis fümf. Und derby händ d Lüt müesse und au chönne läbe. E Gnuß- und Vergnüegigssucht

hets denn gottlob nonig ggeh, das isch no es unbekannts Uchrut gsy. Me het sich vil meh a d Natur ghalte, isch öppe-n-echli deheim blibe und het sech do bi Spiel und Gsang oder sonstigem ehrbarem Vergnüege underhalte und isch zur Zyt is Bett! Mit dem möchti aber nid gseit ha, daß jetzt alles no sett sy wi dozmol.

Jetzt möchti aber mini „Memoare“ doch nid abschließe, oni mim Vater, womer vor bald drißg Johre i Rosegarte use gfüert het, no is Grab danket z ha für das Erb woner mir hinderlo het:

d Liebi zur Heimet und zur Natur!

Willener-Meier's Stoffe

BELIEBT... BEKANNT

Willener-Meier, die gute Tuchhandlung in Lenzburg, Telephon 8 19 53

Die Balchenzeit

VON AUGUSTIN KELLER

*Nachts laufen und wackeln
Der Bub und der Greis,
Besteigen mit Fackeln
Die Schifflein nur leis.
Sie füllen die Bretter
Mit Fischen so reich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*

*Der Herr und der Bauer
Sind fröhlich zur Stund,
Die Weiber nicht sauer,
Es wässert der Mund;
Es schmatzen die Städter
Rotmündig und bleich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*

*Es küchelt und brauselt,
Hei, weit um den See,
Man schnabelt und schmauselt
Wie Geißen im Klee;
's wird munter und fetter
Was mager und bleich:
Die Balchen, potz Wetter,
Sind wieder im Laich.*